



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 145 (1934)

463 (8.10.1934) Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-362903](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-362903)

Neue Mannheimer Zeitung

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Verlagsadresse: 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 249 51
Postfach-Konto: Poststraße Nummer 175 90 - Drahtanschrift: Remagazet Mannheim

Morgen-Ausgabe A u. B

Montag, 8. Oktober 1934

145. Jahrgang - Nr. 463

Der Lehrer muß zurückfinden zu Blut und Boden

Hofenberg vor den Lehrern Sachsens Redeung des DNB.

— Leipzig, 6. Oktober.

In der Größtungsrede der SED, von Hofenberg, Amt für Erziehung (SED) hielt der Reichsleiter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes (NSLB) und Reichsleiter des Reichsinstituts für Volkshochschulwesen, Alfred Hofenberg, eine Rede, in der er u. a. ausführt:

Der Begriff des Schulmeisters wird heute in weiten Volksschichten ungerichtet zusammengepackt mit Vorstellungen von Körperkraft und Weisheit. Ich weiß, daß das nicht angeht, wenn wir das feldliche, die Tatkraft, die aber auch nicht ohne das Blut und die Erde, das was wir das feldliche Wort durch den Schulmeister, der der deutsche Schulmeister die Schicksale von Millionen von Menschen hätte, es wurde diesem deutschen Schulmeister ein Ehrenkleid gegeben, wie er vielleicht ehrenvoller nicht gedacht werden konnte. Dieses geistliche Wort setzt, daß der Begriff des Schulmeisters allgemeine Achtung hätte. In diesem Begriff lagente sich aber auch das, was wir innere Lust, Disziplin und Ehrbarkeit nennen dürfen.

Nach dieser Zeit haben wir die technische Entwicklung in der ganzen Welt nachschauen vorführen, die Großstadt und Weltstadt entsteht. Die Technik überfordert alles andere Streben. Und da tritt etwas ein, was das Charakteristikum unseres ganzen Lebens ist:

Die Berufe und Stände zerfallen, sie werden flüchtig, umgeben sie mit hohen Mauern.

und Spezialisten nicht mehr einzuordnen und nicht darüber, daß kaum jemand in die Weltanschauung des Spezialisten einordnen kann. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen werden so, daß die Arbeit nicht mehr mit allen diesen verschiedenen Kräfte und Fähigkeiten, sondern nur mit der Internationalität von Arbeit und Weisheit, sondern auch mit der Behauptung, daß die Wissenschaft in ihrem Ursprung überhaupt nicht mehr selbständig sei. Die große technische Entwicklung der europäischen Wissenschaft vor 40 und 50 Jahren war nahezu vergessen, als die Vorkämpfer dieses herrlichen Kampfes die Behauptung Europas bewirkten. Man hat erkannt, daß die sogenannte Fachwissenschaft, die die von oben kommenden Einflüsse wurde, ist nicht die Behauptung, der deutsche Schulmeister, der einseitig, er verlor die Wurzel, die im Blut und Boden steht und die Weisheit machte. Das war eine Verkennung zu einer demagogischen Weisheit. Hier ist es dann durch diese äußeren Einwirkungen dazu gekommen, daß der Schulmeister die Richtung vor sich selbst verlor und deshalb auch in beiden Volksschichten nicht mehr gedacht wurde wie früher.

Ich glaube sagen zu können: Es wie die nationalsozialistische Bewegung die Ehre des deutschen Lehrerbundes und die Ehre des deutschen Bauern wiederhergestellt hat, so wird es auch ihre große Aufgabe sein, die Ehre des deutschen Schulmeisters wiederherzustellen, (Beifall, enthusiastischer Beifall.)

Der wahre Schulmeister ist überhaupt die Voraussetzung für einen guten deutschen Professor. Er muß heute von der materiellen Welt-Theorie wieder zurückfinden zu Blut und Boden. Und ein Schulmeister, der in seinem Volk, Welt und Erde weiß, über die Blumen und Tiere seines Landes, über die Geschichte der Erde seines Landes, über die Bodenbeschaffenheit seiner Landschaft, der Welt weiß über die politischen Kämpfe seiner Heimat, und der um die großen Schicksale seines ganzen Volkes weiß, der hat die Voraussetzungen, die ihn zu einer charakteristischen Art, die zum Teil verlorengegangen sind, die aber heute wiederhergestellt werden können. Und schließlich hängt davon im weitesten Sinne ab, kann ein Lehrer sich selbst und seine Jugend zu mutigen Menschen formen, dann ist der Grund für die ganze künftige Entwicklung gelegt, denn ein mutiger Mensch und ein mutiges Volk haben einen anderen Blick in die Welt als ein charakterloses Volk. Die neue Weltanschauung geht weder vom Einzelnen noch von einer unvollständigen, unvollständigen Menschheit aus, sondern von einem Erlebnis, das wir nicht immer immer auf wohl noch unsere Tugenden können, daß wir aber mit dem Begriff der Volksehre umschreiben.

Von diesem arbeitsvollen Zentrum entwickelt sich das, was wir Volksehre und Volksehre nennen. Und das ergibt die körperliche, persönliche, und alles zusammen, einen Kulturkreis. Damit ist auch etwas ausgesprochen, was ich heute in der nationalsozialistischen Bewegung überall sehe:

Das Kabinett Lerroux behauptet sich Erfolgreicher Kampf gegen den Marxismus und den Separatismus

DNB, Madrid, 6. Oktober.

Am Sonntag um 11.30 Uhr (MEZ) hat der Präsident den Kriegszustand über das gesamte Staatsgebiet, also auch über Katalonien, verhängt. Damit steht die Gewalt in ganz Spanien von den Zivilbehörden an die Armeeführer über, Katalonien ist vollständig vom übrigen Spanien abgeschnitten.

Soweit sich die Lage am Sonntag übersehen läßt, ist es der neuen spanischen Regierung Lerroux gelungen, sich gegenüber dem Aufstand des Marxismus und den Separatisten zumindest erfolgreich zu behaupten.

Während die Lage in Madrid noch unklar ist und es noch nicht feststeht, ob die Marzisten ihre Verhaftung, die Nacht im Staat mit Gewalt an sich zu ziehen, fortzuführen werden, ist

Der separatistische Aufstand in Katalonien vollständig zusammengebrochen.

Die katalonische Regierung hat sich, obwohl sie im Rückzug immer wieder erklärt hat, daß sie „leben oder sterben“ wolle, am Sonntag um 11.30 Uhr den Regimentsgruppen des Generals Batet ergeben. Die gesamte Regierung, der Bürgermeister von Barcelona, die Mitglieder der Stadtverwaltung und der Oberbefehlshaber der katalonischen Streitkräfte wurden verhaftet. Die spanischen Regierungstruppen haben im Morgengrauen zu einem Generalangriff auf das katalonische Regierungsgelände angesetzt und das Gebäude mit Bomben zerstört, worauf sich die katalonische Regierung, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, ergeben hat. In zahlreichen Stadtteilen von Barcelona fanden in den Morgenstunden des Sonntag noch heftige Kämpfe zwischen den spanischen Regierungstruppen und den bewaffneten katalonischen Truppen statt. Man rechnet aber damit, daß die Truppen, die von Militärfliegern unterstützt werden, im Laufe des Sonntag überall die Oberhand gewinnen werden.

Die Ereignisse haben sich am Sonntagabend und in der Nacht zum Sonntag überläßt.

Am Sonntag nachmittag war der Ministerrat zusammengetreten und hat beschlossen, sich am Dienstag dem Parlament vorzustellen. Gegen 20 Uhr brach in Madrid, nachdem der Tag ziemlich ruhig verlaufen war, ein neuer Versuch an, der Marzisten los. In allen Stadtteilen wurde heftiges Schießen und Geschrei ein. Polizei und Militär hatten in den mangelhaft besetzten Straßen schwere und oft verlustreiche Kämpfe zu bestehen, jedoch ist es

den Marzisten nicht gelungen, die Oberhand zu gewinnen.

Trotzdem gestellte sich die Lage in Barcelona für die Regierung Lerroux außerordentlich ernst. Der Präsident der General-Garde von Katalonien, Comandante, der am 20.10.1934 von Balon des Regierungsgeländes eine selbständige katalonische Republik aus.

Die Einheit von Leib und Seele und Geist.

Auch die nordische Wiedergeburt, die wir hauptsächlich bei unserer Jugend erleben, ist Ausdruck dieser Erkenntnis. Diese nordische Wiedergeburt bedeutet in gewissem Sinne auch die Wiedergeburt der Seele, des alten griechischen Seelenbegriffs. Für die nationalsozialistische Bewegung ist die Idee des Menschen der Gedanke,

daß das Starke und Gelende in den Mittelpunkt des deutschen Lebens und der deutschen Kampf gehört und nicht das Kränke und Besessene. (Beifall, enthusiastischer Beifall.)

Dieses Problem ist aber nicht nur kulturell, nicht nur innerpolitisch, sondern es gilt auch für die gesamte nationalsozialistische Bewegung. Denn erst wenn ein Volk innerlich sicher ist, wenn es daran glaubt, daß es nach außen zu verteidigen hat, dann erst ist dieses Volk wirklich ein Volk geworden. Die Herren, die die Welt mit der Kritik über den „kulturellen Niedergang“ in Deutschland füllten, hätten alle Ursache, bei sich zu denken umsonst zu halten. (Beifall.)

Wenn man nun im Ausland fragt: Wenn Deutschland sein Volk so erzieht, wird dieses einmal stark und erogene Deutschland in zehn Jahren nicht zu den Besten gehören? Dann müssen wir schon sagen: Wenn diese Herren diese Frage aufwerfen, dann kann das nur aus dem schlechten Gewissen kommen. Wir können eine Erziehung des deutschen Volkes zum Christentum sein und zu einer Verleugung der Erkenntnis der Geschichte der Welt nicht verbieten, wenn einmal

Die Moskauer „Pravda“ begrüßt den Marzistenaufstand

Redeung des DNB.

Die Moskauer Zentralregierung erklärte am vier Uhr morgens im Rundfunk, daß sie binnen wenigen Tagen Paris der Lage in Katalonien sein werde. Weiter wird mitgeteilt, daß die Verhängung des Kriegszustandes über Spanien nach allem militärischen Brauch in öffentlicher Weise verkündet worden sei und große Begeisterung im Volk hervorgerufen habe. Man würde bei den in Katalonien liegenden Militäreinheiten die Weisung gegeben werden, sofort unter der Führung der verantwortlichen Kommandanten in die zu geben und Barcelona anzulaufen.

Außerdem bildete sich in Barcelona eine vorläufige spanische Zentralregierung unter Führung des früheren spanischen Ministerpräsidenten Azana, die sich die Aufgabe gesetzt hat, Spanien in eine föderative Republik umzugestalten. Angeblich dieser bedrohlichen Lage verhängte der spanische Staatspräsident am 20.10.1934 den

Kriegszustand über das gesamte Staatsgebiet einschließlich Katalonien.

Außerdem wurde die Entlassung sämtlicher Grenzposten angeordnet. Nach in der Nacht erhielten die in Katalonien liegenden Militäreinheiten Befehl, nach Barcelona in See zu gehen, und zahlreiche Truppenabteilungen wurden gegen die separatistischen Kämpfer in Madrid geschickt, darunter zwei Bataillone Fremdenlegion, die in Madrid eingetroffen waren.

Die Madrider Regierung hofft auf baldige Wiederherstellung der Ordnung.

— Madrid, 7. Oktober.

Die Moskauer Zentralregierung erklärte am vier Uhr morgens im Rundfunk, daß sie binnen wenigen Tagen Paris der Lage in Katalonien sein werde. Weiter wird mitgeteilt, daß die Verhängung des Kriegszustandes über Spanien nach allem militärischen Brauch in öffentlicher Weise verkündet worden sei und große Begeisterung im Volk hervorgerufen habe. Man würde bei den in Katalonien liegenden Militäreinheiten die Weisung gegeben werden, sofort unter der Führung der verantwortlichen Kommandanten in die zu geben und Barcelona anzulaufen.

Die Moskauer „Pravda“ begrüßt den Marzistenaufstand

Redeung des DNB.

Die Moskauer Zentralregierung erklärte am vier Uhr morgens im Rundfunk, daß sie binnen wenigen Tagen Paris der Lage in Katalonien sein werde. Weiter wird mitgeteilt, daß die Verhängung des Kriegszustandes über Spanien nach allem militärischen Brauch in öffentlicher Weise verkündet worden sei und große Begeisterung im Volk hervorgerufen habe. Man würde bei den in Katalonien liegenden Militäreinheiten die Weisung gegeben werden, sofort unter der Führung der verantwortlichen Kommandanten in die zu geben und Barcelona anzulaufen.

Die Moskauer Zentralregierung erklärte am vier Uhr morgens im Rundfunk, daß sie binnen wenigen Tagen Paris der Lage in Katalonien sein werde. Weiter wird mitgeteilt, daß die Verhängung des Kriegszustandes über Spanien nach allem militärischen Brauch in öffentlicher Weise verkündet worden sei und große Begeisterung im Volk hervorgerufen habe. Man würde bei den in Katalonien liegenden Militäreinheiten die Weisung gegeben werden, sofort unter der Führung der verantwortlichen Kommandanten in die zu geben und Barcelona anzulaufen.

Die Moskauer Zentralregierung erklärte am vier Uhr morgens im Rundfunk, daß sie binnen wenigen Tagen Paris der Lage in Katalonien sein werde. Weiter wird mitgeteilt, daß die Verhängung des Kriegszustandes über Spanien nach allem militärischen Brauch in öffentlicher Weise verkündet worden sei und große Begeisterung im Volk hervorgerufen habe. Man würde bei den in Katalonien liegenden Militäreinheiten die Weisung gegeben werden, sofort unter der Führung der verantwortlichen Kommandanten in die zu geben und Barcelona anzulaufen.

13 Tote bei einem Schiffunglück

— Kuba, 7. Okt. Ein mit 40 Personen besetztes Motorboot ist am Samstag in Kolumbien mit einem Dampfer zusammengestoßen. Das Motorboot ist gesunken.

Die Zahl der Toten bei dem Motorbootunglück in Kolumbien bei den Prinzeninseln beträgt nach den letzten Berichten 13. Das große Motorboot, das dem verunglückten Personenverkehr über das Kolumbien dient, wurde hauptsächlich von Bauern und Handwerkern benutzt. Der Kapitän des Dampfers und die Besatzung des Motorbootes wurden verhaftet.

Gefängnis für Sibirien

— Kowna, 7. Okt. Samstag begann vor dem Sommer Bezirksgericht der Sowjetunion gegen den langjährigen litauischen Gefangen in Berlin, zuletzt Gefangener in London, Sibirien. Er wird beschuldigt, von deutschen Bürgern für die Ermordung von litauischen Offizieren Beträge in einer Gesamthöhe von 8000 Mark für litauische Wehrkräfte zu erhalten, das Geld aber nicht dieser Bestimmung zugeführt zu haben. Sibirien wurde zu sechs Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt. Die Urteilsbegründung wird später bekanntgegeben.

Deutsch-polnische Pressebesprechungen

Redeung des DNB.

In Fortsetzung der deutsch-polnischen Pressebesprechungen, die im Februar in Berlin stattgefunden haben, sind am 4. und 5. Oktober in Berlin auf Einladung der polnischen Regierung Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mit Vertretern des polnischen Ministeriums des Reiches erneut zu einer Besprechung zusammengekommen. Das Auswärtige Amt war vertreten durch den Vortragenden Legationsrat Schumann und Konsul Schöner, das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda durch Ministerialrat Dr. Jahnke und Herrn Meyer-Heibogen.

Es wurde festgestellt, daß eine zirkuläre Meinungsbildung in der öffentlichen Meinungsbildung beider Länder eintritt. Im Verlauf der Besprechungen sind die verschiedenen Elemente der öffentlichen Meinungsbildung durchgesprochen worden. Es herrscht Übereinstimmung darüber, daß auf den in Frage kommenden Gebieten weitere fruchtbarere Arbeit zu leisten ist. In diesem Zusammenhang sind u. a. auch die Fragen der politischen, wirtschaftlichen und zu befragenden bestimmten Fragen zur Erörterung gestellt worden. Darüber hinaus wurden auch die Fragen der Zusammenarbeit in beiden Ländern erörtert. Auch war man darüber einig, daß der regen Austausch von Meinungen zur Förderung der gegenseitigen Verständigung beitragen hat. Insbesondere wurde der Erfolg der wechselseitigen Journalistenreisen mit Befriedigung festgestellt.

Weiterhin stimmte man überein, auch weiterhin im Sinne der öffentlichen Besprechungen in Katalonien die Arbeit zu betreiben, um auf dem Gebiet der öffentlichen Meinungsbildung die Beziehungen auszubauen.

Die nächste Zusammenkunft wurde für das kommende Frühjahr in Berlin vorzulegen.

Falsche Behauptungen über die Saardeutschen im Arbeitsdienst

— Berlin, 7. Okt. In der Saarbrücker Volksstimme vom 6. Oktober wird behauptet, daß im Arbeitsdienst bekanntgegeben worden sei, es würden die saarbrücker Angehörigen des Arbeitsdienstes verhaftet werden, wenn sie sich Sozialisten angeschlossen hätten.

Diese Behauptung entspricht, wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, nicht den Tatsachen. Den Saardeutschen im Arbeitsdienst ist niemals bekanntgegeben worden, daß auch nach den neuen Arbeitsbestimmungen der saarbrücker Regierungskommission der einzelne junge Saardeutsche im Arbeitsdienst nicht deshalb bei Rückkehr in die Heimat bestraft werden kann, weil er im Arbeitsdienst gewesen ist oder sich in ihm befindet.

Selbstverwaltung für die Studierenden der Fachschulen

— Berlin, 7. Okt. Reichsminister Raab hat am Sonntag die vom Reichsleiter der Deutschen Jugendenschaft unterbreiteten Vorschläge für die Fachschulstudentische Selbstverwaltung unterbreitet. Damit ist in der Geschichte der Deutschen Jugendenschaft der erste Schritt zur Reform des Fachschulwesens, und besonders des technischen Schulwesens, getan. Die Grundlage der fachschulstudentischen Selbstverwaltung bildet eine Selbstverwaltung in Form einer Minderberatung, die für den Aufbau der Leitung jeder deutschen Fachschulbehörde besteht. Außerdem hat Reichsminister Raab den vom Reichsleiter der Deutschen Jugendenschaft, Dr. Hermann Binger, endgültig bestätigt.

Gefängnis für Sibirien

— Kowna, 7. Okt. Samstag begann vor dem Sommer Bezirksgericht der Sowjetunion gegen den langjährigen litauischen Gefangen in Berlin, zuletzt Gefangener in London, Sibirien. Er wird beschuldigt, von deutschen Bürgern für die Ermordung von litauischen Offizieren Beträge in einer Gesamthöhe von 8000 Mark für litauische Wehrkräfte zu erhalten, das Geld aber nicht dieser Bestimmung zugeführt zu haben. Sibirien wurde zu sechs Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt. Die Urteilsbegründung wird später bekanntgegeben.

13 Tote bei einem Schiffunglück

— Kuba, 7. Okt. Ein mit 40 Personen besetztes Motorboot ist am Samstag in Kolumbien mit einem Dampfer zusammengestoßen. Das Motorboot ist gesunken.

Die Zahl der Toten bei dem Motorbootunglück in Kolumbien bei den Prinzeninseln beträgt nach den letzten Berichten 13. Das große Motorboot, das dem verunglückten Personenverkehr über das Kolumbien dient, wurde hauptsächlich von Bauern und Handwerkern benutzt. Der Kapitän des Dampfers und die Besatzung des Motorbootes wurden verhaftet.

Gefängnis für Sibirien

— Kowna, 7. Okt. Samstag begann vor dem Sommer Bezirksgericht der Sowjetunion gegen den langjährigen litauischen Gefangen in Berlin, zuletzt Gefangener in London, Sibirien. Er wird beschuldigt, von deutschen Bürgern für die Ermordung von litauischen Offizieren Beträge in einer Gesamthöhe von 8000 Mark für litauische Wehrkräfte zu erhalten, das Geld aber nicht dieser Bestimmung zugeführt zu haben. Sibirien wurde zu sechs Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt. Die Urteilsbegründung wird später bekanntgegeben.

13 Tote bei einem Schiffunglück

— Kuba, 7. Okt. Ein mit 40 Personen besetztes Motorboot ist am Samstag in Kolumbien mit einem Dampfer zusammengestoßen. Das Motorboot ist gesunken.

Die Zahl der Toten bei dem Motorbootunglück in Kolumbien bei den Prinzeninseln beträgt nach den letzten Berichten 13. Das große Motorboot, das dem verunglückten Personenverkehr über das Kolumbien dient, wurde hauptsächlich von Bauern und Handwerkern benutzt. Der Kapitän des Dampfers und die Besatzung des Motorbootes wurden verhaftet.

Spreitweber zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt

— Berlin, 8. Okt. In dem Deutschen Reichsgericht in einem Fall und Beihilfe zu einem Diebstahlverbrechen in einem anderen Falle Hermann Weber 5 Jahre Zuchthaus und 10000 Mark Geldstrafe, Rudolf Freiler 5 Jahre Zuchthaus und 10000 Mark Geldstrafe, Trompeter 5 Jahre Zuchthaus und 10000 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Dadeker wegen Diebstahlverbrechen 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus und 10000 Mark Geldstrafe sowie der Angeklagte Kradt wegen fortgesetzten verächtlichen Diebstahls unter Einbeziehung einer früheren Strafe eine Gefängnisstrafe von 4 Jahren Geldstrafe, Weber, Freiler und Trompeter werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre, Dadeker auf 5 Jahre aberkannt. 799 000 Mark werden dem Staat für verfallen erklärt und eingezogen. Für diesen Betrag sollten Freiler in voller Höhe, Weber dagegen nur in Höhe von 500 000 Mark.

Saarländische in Händel

— Händel, 7. Okt. Am Samstagabend veranstaltete die deutsche Kolonie im Deutschen Hause „Leontina“ eine feierliche Saarländische Saarländische am 19. Tagen bevorstehenden Saarbestimmung. Nach Ansprachen des deutschen Generalkonsuls und des Ortsgruppenführers der NSDAP, die mit einem begeisterten aufgenommenen Beifall zur deutschen Saar erklarten, wurde ein Film über das deutsche Saarland vorgeführt.

Raubmord bei Hirschhorn

Das Opfer auf die Schienen geworfen — Ein verdächtiges Paar

— Oberbach, 7. Okt. Am Freitag morgen wurden Bewohner des Dorfes Oberbach in der Nähe von Hirschhorn durch einen Raubmord erschreckt. Ein Mann wurde auf den Bahndamm zwischen Oberbach und Hirschhorn eine männliche Leiche. Es handelt sich um einen 40 Jahre alten Mann aus Hirschhorn, der sich auf dem Weg zum Arbeit in der Nähe von Hirschhorn befand und am Abend vorher in Begleitung eines Mannes und einer Frau von Hirschhorn nach Oberbach gekommen war. Die Leiche wurde auf den Bahndamm geworfen, wobei er ein Fahrrad mit sich führte. Das Rad, das sehr wahrscheinlich gestohlen war, hatte der Tote am Abend in Hirschhorn für 20 Mark verkauft. Da bei der Leiche kein Geld vorgefunden wurde, liegt zweifellos ein Raubmord vor. Als Täter kommen die oben erwähnten beiden Personen in Frage, die die Leiche, um Selbstmord vorzutäuschen, auf den Bahndamm schafften. Die Leiche wird neben Schlangenwunden auch Wunden an den Händen und Füßen aufweist. Die Leiche wurde am Samstag um 11 Uhr in der Nähe von Hirschhorn aufgefunden. Die Leiche wurde am Samstag um 11 Uhr in der Nähe von Hirschhorn aufgefunden. Die Leiche wurde am Samstag um 11 Uhr in der Nähe von Hirschhorn aufgefunden.

Über den Raubmord gibt das Landes-Kriminalpolizeiamt Darmstadt folgende Mitteilung aus: Auf der Bahnstrecke Heidelberg-Oberbach, zwischen den Stationen Hirschhorn-Oberbach-Weinstraßen, wurde am 5. Oktober 1934, 10.30 Uhr vorübergehend, die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden. Der Tote lag auf dem Bahndamm, und zwar zwischen den beiden Schienensträngen. Auf Grund der zunächst weniger genauen Verhältnisse durch Verlesungen, von denen der Tote aufgefunden wurde, fand fest, daß der Tote mit Selbstmord nicht einverstanden war. Die Leiche wurde am Samstag um 11 Uhr in der Nähe von Hirschhorn aufgefunden. Die Leiche wurde am Samstag um 11 Uhr in der Nähe von Hirschhorn aufgefunden. Die Leiche wurde am Samstag um 11 Uhr in der Nähe von Hirschhorn aufgefunden.

Außenpolitische Rede Mussolinis

„Wir bestehen auf der vollständigen militärischen Ausbildung des Volkes“

(Wiedergabe des DFB)

— Mailand, 8. Oktober.

Auf dem Domplatz und den umliegenden Straßen und Plätzen hörten am Samstag nachmittags etwa eine halbe Million Personen die Rede Mussolinis an, die durch Lautsprecher in weitem Umkreis verbreitet wurde. Mussolini wies zuerst auf die reichen Ernteprodukte hin, die gegenwärtig seinen Völkern in Mailand von Bayern gesendet wurden, und die dazu beitragen werden, die Not vieler Familien zu mildern. Der fünf Jahre alte liberal-kapitalistische Wirtschaftszusammenbruch, jetzt komme die Wirtschaft, die nicht mehr auf den Einzelkauf nachdrückt legt, sondern sich am gemeinsamen Kauf. Anstatt dieses unabweisbaren Niederganges gebe es nur zwei Lösungen zur notwendigen Regelung der Erzeugung. Die erste würde in der Verstaatlichung der ganzen Wirtschaft der Nation bestehen. Diese Lösung lehnen wir ab, weil wir die Idee der großen Zahl der Staatsbeamten nicht verzeihen können. Die andere Lösung ist durch die Kraft der Dinge und die Entwicklung der Wirtschaft geboten, nämlich die korporative und föderalistische Lösung der Selbstbestimmung in der Erzeugung durch die Erzeuger, womit ich nicht nur die Industriellen, sondern auch die Arbeiter meine. Der Faschismus stellt die wahrhaftige Gleichheit aller Individuen gegenüber der Arbeit und der Nation her. Der Unterschied liegt nur in der

Aufteilung der einzelnen Verantwortungen. Ich behaupte, daß der Faschismus auf wirtschaftlichem Gebiet eine höhere soziale Gerechtigkeit anstrebt, und werde diese Verpflichtung erfüllen. In dieser großen Schöpfung sind alle Kräfte und der Wille aller nötig. Sie hat Italien zur Vorhut aller Länder der Welt gemacht, und es ist daher auch notwendig, daß Italien von internationalen Wirtschaftspunkten aus in Ruhe gelassen wird, da diese Dinge zueinander gehören. Mussolini gab dann einen „Ausblick“ auf die Völker, die an Italien grenzen, und denen gegenüber es eine Lösung einnehmen müsse, die nicht Gleichgültigkeit sein könne, sondern entweder Feindschaft oder Freundschaft. Beginnend mit dem Osten. Es ist offensichtlich, daß keine großen Möglichkeiten bestehen, unsere Beziehungen zu den Völkern jenseits der Britischen Meerenge und der Arabien (Südwesten) zu verbessern, wenn sie fortsetzen, in ihren Zeitungen lebende Verleumdungen zu bringen, die uns im Inneren verletzen. Die erste Bedingung einer Politik der Freundschaft ist nicht in diplomatischen Protokollen enthalten, sondern die in das Herz der Menschen eindringt, nämlich die Ehrlichkeit der italienischen Delegation nicht im geringsten bezweifeln. Immerhin können wir, die wir uns fast fertig sind, es auch noch, nochmals die Möglichkeit einer Verständigung bieten, für die bestimmte Voraussetzungen bestehen. Wir haben die Unabhängigkeit der italienischen Republik verteidigt und werden sie weiter verteidigen, eine Unabhängigkeit, die durch das Blut eines Bundeskämpfers geweiht worden ist, der klein von Gestalt, aber groß im Charakter und im Herzen war. Wer behauptet, daß Italien Eroberungsabsichten hegt oder der Republik eine Art Protektorat auferlegen werde, ist entweder über die Tatsachen nicht auf dem laufenden oder er läßt sich täuschen. Das gibt mir Gelegenheit zu betonen, daß die Entwicklung der europäischen Geschichte ohne Deutschland nicht denkbar ist, aber daß es notwendig ist, daß eine deutsche Entscheidung nicht dem Grund entgegenstehe, daß es Deutschland ist, das sich dem Lauf der europäischen Geschichte entgegenstellt.

Unsere Beziehungen mit der Schweiz sind ausgezeichnet und werden zu bleiben, nicht nur für zehn Jahre, sondern für eine viel längere Zeit. Wir wollen nur, daß der italienische Charakter des Kantons Tessin gewahrt und geschützt werde. Es besteht kein Zweifel, daß seit wenigstens einem Jahr unsere Beziehungen zu Frankreich erheblich gebessert sind. Und wenn wir durch Abkommen erreichen, was wir denken, wird das sehr nützlich und fruchtbringend sein sowohl für die beiden Länder als auch im allgemeinen Interesse Europas. Alles das wird sich am Ende Oktober und Anfang November ereignen. Die Verbesserung der Beziehungen zwischen den Völkern Europas ist um so wichtiger, als die Brückenkongressen abgelehnt ist. Es besteht kein Zweifel, daß es denjenigen, der als richtiger Engländer sähe ist, in seiner Welt gelingen wird, den Völkern der Welt zu zeigen, wie wiederholend wieder aufzuwachen, der unter der Last der Völker und Völker begraben liegt. Nachdem die Dinge so stehen, werden wir nicht übersehen sein, daß wir keine europäischen auf der vollständigen militärischen Ausbildung des Volkes bestehen. Wir wiederholen mit Ueberzeugung und Nachdruck, daß der Faschismus das Vorbild der europäischen und der italienischen Zivilisation in diesem Jahrhundert sein wird. Was die höhere oder niedrigere Zukunft betrifft, so steht eine Aufgabe uner-

fühlbar fest, nämlich unsere Leidenschaft, unser Glaube und unser Wille. Wenn Sie den wahren Frieden bringen und den europäischen Frieden, der von Gerechtigkeit begleitet sein muß, werden wir unsere Bemühungen mit Belgien und seinen Schmachten können. Aber wenn das nicht zutrifft, so können Sie sicher sein, daß wir als Männer, die im Zeichen des Heldenentums stehen, nicht die Spikes anderer Nationen mit den Vorbeeren und Ehrenblättern aller Siege schmücken werden.

Gesteifter Eindruck in Frankreich

(Wiedergabe des DFB)

— Paris, 7. Oktober.

Die Mailänder Rede Mussolinis hat in der französischen Presse eine recht gute Aufnahme gefunden. Die Blätter unterstreichen den entscheidenden Ton des Duce, bemerken aber gleichzeitig, daß er die Tür für alle Verhandlungen offen gelassen habe. Besondere Rücksicht wird natürlich auf die Verhältnisse Mussolinis gelegt, wonach sich die Beziehungen zu Frankreich gebessert hätten. Der „Matin“ allerdings glaubt in den Ausführungen des Duce über die französisch-italienischen Beziehungen eine gewisse Skepsis festhalten zu können. Es liegt auf der Hand, daß die italienische Regierung noch nicht weiß, ob sie alle Forderungen durchsetzen werde, die sie an Frankreich richtet. Sichtlich erwartet man aber sehr viel von der Reise Barthous, und man würde sehr enttäuscht sein, wenn diese Reise nicht zu praktischen Ergebnissen führe. Der Außenminister des „Echo de Paris“, Perrier, ist mit der Rede Mussolinis nicht einverstanden. Seine Ausführungen gestatten nicht, Frankreich am Vorabend der Romreise Barthous über die wahren Absichten der italienischen Regierung aufzuklären und zu beruhigen. Mussolini behauptet, er wolle den Frieden, er stelle den Mißerfolg der Verhandlungskonferenz fest und kenne diesen Vorwand, um sämtliche männlichen Staatsbürger Italiens vom 8. bis zum 25. Jahr zu mobilisieren. Wenn der Duce behauptet, er verfolge keine Geheimabsichten gegenüber Deutschland, so mußte man ihn fragen, warum er denn eine Einigung mit dem an der Aufrechterhaltung des Status quo gleichfalls interessierten Völkern von sich weiß.

Der Außenminister des „Echo de Paris“, Perrier, ist mit der Rede Mussolinis nicht einverstanden. Seine Ausführungen gestatten nicht, Frankreich am Vorabend der Romreise Barthous über die wahren Absichten der italienischen Regierung aufzuklären und zu beruhigen. Mussolini behauptet, er wolle den Frieden, er stelle den Mißerfolg der Verhandlungskonferenz fest und kenne diesen Vorwand, um sämtliche männlichen Staatsbürger Italiens vom 8. bis zum 25. Jahr zu mobilisieren. Wenn der Duce behauptet, er verfolge keine Geheimabsichten gegenüber Deutschland, so mußte man ihn fragen, warum er denn eine Einigung mit dem an der Aufrechterhaltung des Status quo gleichfalls interessierten Völkern von sich weiß.

Barthou am 3. November in Rom

(Wiedergabe des DFB)

— Paris, 7. Oktober.

Dem „Paris-Soir“ wird aus Rom gemeldet, daß auf Grund eines telegraphischen Beschlusses des Unterstaatssekretär im Außenministerium, Barthou, und dem französischen Botschafter in Rom der Besuch des französischen Außenministers Barthou grundsätzlich auf den 3. November anberaumt worden sei. Barthou werde am 4. November in Rom bei den Behörden des italienischen Außenministeriums empfangen sein, was dem ersten Tage seines Aufenthaltes in der Hauptstadt Italiens einen kräftigen Charakter verleihen würde.

Das Bildhauer Könnigsfeld wiedergebracht

(Wiedergabe des DFB)

— Mailand, 8. Oktober. Das Bildhauer Könnigsfeld, das man „Verfallenes von Venedig“ genannt hat, ist von einem Großfeuer, das auf die Grundmauern zerstört worden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Man fürchtet, daß die große Sammlung von Gemälden, Gemälden und Skulpturen völlig zerstört wurde. (Wiedergabe des DFB)

Heinz Steguweit: „Der Herr Baron fährt ein“

Romantischer Vorfall im „Neuen Theater“

Steguweit gibt in diesem schlichten Volkstück einen Blick auf das Ständebild und die Weltanschauung. Er vermischt die Welt im Ablauf eines Tages, und das Leben durch die beifolgende Zeit der Selbstverwirklichung des Subjekts. Die neu betonte Welt des Gemeinheitsgedankens wird vor anderer Welt der Selbstheit und des unabweisenden Wohlstandes gegenübergestellt. Es scheint keine Brücke zu geben zwischen dem vertrockneten alten Glauben und Lebensgefühl und seinem Sohn, der sich als einfacher Lumpel tief unten im Schmutz der Welt und das Wissen der neuen Zeit selbst erhebt und seinen festeren gewonnenen Erkenntnissen in allen Lebensentscheidungen unabweisbar fest. Denn das alte geistliche Paar mit seinem kleineren Ansehen ist so völlig belassen in den Lebensleistungen seiner Zeit. Es trägt zwar ein Scheitern zum neuen Staat vor sich her, aber im Grunde mehr auf die Daseinsweise als auf Weltmacht bedacht.

Wenn der gut Wegmann erwachte junge Baron in seinem Traum, sich und seiner Adelshölpe die „Witzhase der Ueberblichkeit“ auszubrechen, so weiß er, daß die Töchter eines einfachen Steiners in heiraten und hinterher fernem mit ihr ein mühsames Zwillingenpaar zu sein. So mag man deren die isolierende Wirkung solchen Land auf die gebildeten Kreise eines kampflos gebildeten allförmlichen Ständebildes erkennen. Die Klüft von einer Generation zur anderen klüft in diesem Fall wohl für alle Zeiten abgerissen, wenn nicht ein Räuber erbeutet und die verlorene Geschichte schließlich wieder in die Reihe bringen würde. Als eine Art Verbindungsmann der kampflosen Parteien, als Vermittler der Him- und Hermanderer zwischen den Welten des Vorderhauses und des Hinterhauses führt Steguweit daher die Figur eines großartigen Trainers ein, dessen überlegener Verknüpfung es gelingt, die Entzweiung zwischen dem Welt und dem Dasein zu finden. Er benutzt mit Geschick das Spielzeug des schlichten Lumpel-Barons, die Klüften der uralten Daseinsauf-

stellungen, den Dämon Klein und schließlich werden zu lassen und den Familienfrieden besser von Greiner wiederherstellen.

Steguweit ist mit behaglichem Humor an die Arbeit herangegangen. In seinem Jargon glückt die Sprache jener neudeutschen Welt, die in den



Eigenbild aus dem ersten Akt. Frau Baron, Frau Komtesse, Frau Schlichter.

letzten Jahren auf den Theatern im dramatische Weltanschauung ringt. Dieses Bild bildet freilich kein Werk und in Anknüpfung dessen, und der feine Betrachter mag dieser neuen Komödie kommt um die Weltanschauung nicht herum, daß hier ebenfalls Weltanschauung und Weltanschauung in der Weltanschauung stehen. Man weiß, wie ausgezeichnet Steguweit und schillernder Menschheitsbeobachtung her-

aus zu erzählen vermag und man steht an dieser Komödie erneut, daß ein guter Erzähler nicht in jedem Fall auch ein guter Dramatiker zu sein braucht. Nicht gegen das Streben des Dichters nach Schlichtheit und Gedanklichkeit auch auf der Bühne, nicht gegen den vernünftigen und gesunden Sinn seines Bildes, aber das Vorhandensein von Idee und Gestaltung, mögen sie an sich noch so hart sein — in das scharfe Licht der Szene gestellt, werden sie erst dann zu Kunst und Form, wenn sie als unverwundlich wirkender abgerundeter Erzähler dem Betrachter entgegen und ihn erfüllen.

Gerade an das Volkstum als einer Weltanschauung, von der man früher mit einiger Beharrlichkeit sprach, sollten unsere Dramatiker mit größtem historischen Ernst herangehen. Befreiung vom herkömmlichen Schema, Befreiung vor allem vom verbrauchten Typus in der Gestaltung der Charaktere ist notwendig. Daran fehlt es auch in dieser Komödie vom Lumpel-Baron, deren hoffliche Dürftigkeit überdies für drei Akte nicht hart genug erscheint. Die Wirkung des Weltanschauung bringt nicht in die Tiefe. Wichtigste Weltanschauung treten infolge aller grundlegenden Vertiefung weltlicher Vorgänge mehr konstruktiv als abgerundend in Erscheinung, und selbst die bedeutsame Figur des philosophischen Domestiken bleibt einigermassen unklar. Er ist schon ein interessanter Typus, dieser Gelehrte, jedoch nur, daß er so verflucht scharf gezeichnet ist und eine Dosis des Treuesinnes hat, die ihn als eine Art Urenkel des schmerzlichen Geistes Trak und Sudermanns „Höre“ erscheinen läßt.

So bleibt denn als die hauptsächlichste Wirkungslage des Stückes eine religiöse Mischung ironischen und satirischen Humors und eine aus den verschiedenen Szenen erhellend herausgehobene unverwundliche Komik der Situation, die vor allem dem zweiten Akt sein besonderes Gepräge gibt.

Die Inszenierung und Darstellung, von Hans Carl Müller mit dem Ziel auf leibhaftig Genussarbeit aller Wirkungen vorzüglich geleitet, verleiht der neuen Komödie einen freundlichen Ort. Die Schlichter, der Jungbaron, Frau Komtesse, das moderne Zeigergeschehen, und Hans Carl Müller, der vornehmliche geistige Vater des Stückes, halten sich an einer kompromisslosen Ehrlichkeit gegen verführten Adelshölpe und überhöfliche Ständebildung zusammengefaßt, deren

Wertzener Friedrich Könnigsfeld als abenteuerlicher alter Freier und Vene Blaufeld als Franzosin mit andärrischen Empfindensschwächen eine mit Heiterkeit geladene Atmosphäre um sich verbreitet. Klaus H. Krause gab eine vorzüglich gezeichnete Komik eines unterwürfigen Vorkämpfers, Alfred Olfen gab eine hochmögliche Schandrednerin hin, und über allen wirkte als verhängnisvoller Drahtzieher und Meister zum Guten der mit hartem künstlerischen Verstand vom Grand Soubrette ins gelächelte Diner Cajetan, wobei die heile und gerundete Leistung des Abends.

Die Zuschauer sollten sich sehr empfindlich für die humoristische Art Steguweits und rufen nach dem dritten Akt den Dichter und den Spielleiter, in deren Mitte sich auch der Intendant zeigt, welcher die Hauptrolle spielte. Man hätte allerdings den Eindruck, daß der freundliche Erfolg der Komödie in erster Linie der ausgezeichneten Darstellung zu danken war. C. O. E.

Heidelberger Stadttheater. Die Operette ist im Heidelberger Stadttheater sehr besonders geliebt worden. Auch der kommende Winter dürfte darin nicht ausfallen. Als Auffahrt sah man die immer wieder lebende, in Text und Musik gleich lebendige Operette von Jean Yvess „Schwermut und Wahnwitz“ unter der sorgfältigen musikalischen Leitung von Richard Heime und der leidenschaftlichen Regie von Josef Firmans. Auf der Bühne gab es neben den bewährten Stücken von Franz, Ulrich Friedrich, Max Walden u. a. eine sehr erfreuliche Bekanntheit mit der neuen Schöpfung Ernst Hoffmann, die sich mit ihrem frischen, festen Witz die Herzen aller gewann. Neben ihr verdient die feinsinnige Domestikenkomik von Hans Carl Müller besondere Erwähnung. — Die zweite Operetten-Operette war ein selten gehörtes Werk von Johann Strauss „Das Spielzeug der Sultana“, in der Darstellung nicht ohne Erfolg und original, in der Musik aber überstrahlt von allen Hauptdarstellern des Kaiserpalastes. Sie hatte Hans Carl Müller in geschmackvoller Auffassung sehr schön über den Bühnen-Schnitt auf die Bühne gestellt, während am Ende der Operette ein Operette-Operette sehr hübsch und eigenwillig Operette darstellte. Sehr hübsche Szenen der neuen Balletmeisterin Gerda Sings und ihrer Schlinge belüchten das Ganze. Dr. W. Sch.



Mannheim, den 8. Oktober.

Simmelblauer Oktobersonntag

Beliebt und beliebtet beherzigen das Feld

So prächtig und beinahe sommerlich warm hatte die Sonne in der ganzen Woche nicht geschienen wie an diesem ersten Oktobersonntag. Der Samstag hatte bereits erfreuliche Aufbesserung gebracht, so daß wir am ein neulichtes Wochenende gelöst herumgekommen waren. Und am Sonntag strahlte es so herrlich vom Himmel herab, daß in allen Großstädtern wieder die Lust am Spazierengehen, am Ausfliegen in die nahe und weitere Umgebung Mannheims beflügelt wurde. Auch das Thermometer bemühtigte sich frohe Gesühle. Das Quecksilber, das in der Nacht auf 8 Grad gefallen war, kletterte in den Nachmittagsstunden im Schatten wieder auf 18 Grad an, von seiner Kräftezeit in der Sonne gar nicht zu reden. So war es auch sonnenklar, daß im Volkspark, am Neckardamm, im Luisenpark und auch im Rötteler Wald ein lebhafter Nachmittagsbummel einsetzte. Nur eine kleine Schwärze an diesem blühenden Herbstwetter: daß die Blätter zu schnell sich dunkler und dunkler färben, daß der Fuß bereits durch roschenes Laub, das der Wind zumengedrückt hat, kreist. Vorzeichen des herannahenden Winters und aller seiner Widrigkeiten.

Im übrigen fand der Sonntag wie der Samstag abend im Zeichen des wahrhaft köstlichen Weinjahres in der Neckarhalle und der Messe, die ihre magnetischen Strahlen wieder spielen ließ. Das schöne Wetter begünstigte außerordentlich den Vertrieb über dem Neckar, so daß sich bald ein starker Messerummel entwickeln konnte. Neben den lebhaften Ständen des Vergnügens, neben den mit „Sensationen“ geladenen Schaukästen verkehrten sich ebenfalls die Bestirke des Volkswesens, der Schießstände die Kellner-, Zucker- und Waffelstände nicht ihre Anziehungskraft. Die Hausfrauen bevorzugten mehr die Verkaufswelt am Neckar-Düster-Weg, während diejenigen, die etwas mehr drohliche Unterhaltung suchten, ihre Zeit bei den Wehren Julebs auf dem Marktplatz vertriehen.

Doch im übrigen auf weiteren beiden Strömen Meßger wie die Pöddler und Ruderer das schöne Wetter gut auszunutzen, sei noch in unserer Sonntagschronik erwähnt.

Polizeibericht vom 7. Oktober

Verkehrsunfälle. Am 6. Oktober mittags kam ein 15 Jahre alter Motorfahrer in der Bismarckstraße mit seinem Fahrrad zu Fall, wobei er sich am Kopf erheblich verletzte. Er wurde in das Krankenhaus gebracht, woselbst eine Gehirnverletzung festgestellt wurde. Lebensgefahr besteht nicht.

Ein Geisteskranker festgenommen. Gestern nachmittags wurde in Neckarau ein 22 Jahre alter Geisteskranker wegen vermuteter Geisteskrankheit verhaftet festgenommen und mittels Sanitätswagen in das Krankenhaus gebracht. Er hielt in Neckarau in verschiedenen Straßen herumverwirrt herum, wodurch ein großer Anlauf entstand.

Am Bau der Reichsautobahn in Neckarau wurden gestern abend bei der Försterei Kramer eine Schlägerei, wobei beim Eintreffen der Polizei eine Person demütiglos dalag. Auf diese Person wurden mit Häuten eingeschlagen worden so daß das Notrufkommando eingreifen mußte. Der ordnungswidrige Zustand konnte nur durch Festnahme der Täter beseitigt werden. Eine Person kam ins Krankenhaus, wo jedoch nur unerhebliche Verletzungen festgestellt wurden.

Die Reihsteier Meist ab 7. Oktober bis zum Frühjahr für den allgemeinen Befehl geschlossen.

tagvormittag in der „Alchemie“ die Aufführung des Films hat, der in den vergangenen Wochen in Mannheim gezeigt wurde, und der nun unter dem Titel „Die lebendige Stadt“ in sämtlichen Lichtspieltheatern Deutschlands als Beifilm laufen wird. Der Führer des Vertriebsvereins, Fabrikant Winterwerb, ließ vor Beginn der Vorführung die Gäste willkommen und schilderte, wie schon seit Jahren der Wunsch bestand, einen Film herzustellen, der als Werbeträger für Mannheim in alle Lande gehen sollte. Erst dem nationalsozialistischen Deutschland und der tatkräftigen Förderung durch Oberbürgermeister Kenninger, sei es vorbehalten gewesen, den Mannheim-Film zu schaffen, zumal sich auch von dem gleichen Geiste getragen, edle Sponsoren aus Industrie und Handel bereitgefunden hatten, das Werk zu fördern. Dank mühe allen Beteiligten gesetzt werden, die ihre Unterstützung nicht verweigert haben. Um den Film überall im Reich zeigen zu können, sei es notwendig gewesen, jegliche Klammern wegzulassen, und die Namen der Firmen zu verschweigen, die zu den Spendern gehören. Es dürfe gesagt werden, daß der Naturfilmklub Hubert Schonger seine Aufgabe so aufnahm hat, daß

der Bildstreifen den Geist des heutigen Mannheims atmet.

Den Geist der nicht ruhet, bis er für Mannheim das erreicht hat, was die Natur der Stadt vorgezeichnet hat und bis sie den Platz wieder einnimmt, den sie früher innehatte.

Als Auftakt lief zunächst ein Schonger-Film „Der Weg zum täglichen Brot“, der schon deswegen für uns Mannheimer von besonderem Interesse sein muß, weil er in einer tiefen Großmütigkeit gedreht

interessanten Einblick in den Betrieb einer modernen Mühle, wo das Mehl nach hygienischen Grundregeln hergestellt wird.

Nachdem noch die Rosenkranz abgelaufen war, kündete der Film „Die lebendige Stadt“ an, der in Trübschaungen und Plandibern einleitend die Lage der Stadt Mannheim mit ihren bestehenden und geplanten Wasserwegen zeigte. Immer wieder tauchte als markantes Zeichen ein geschwungenes „M“ auf, dessen Mitte die Volkshalle des Stadtmarktplatzes trug.

Die internationalen Schienenwege, die in der südwestlichen wirtschaftlichen Entwicklung am Oberrhein zusammenlaufen, die im Bau begriffenen Reichsautobahnen und die Luftverkehrswegen ergänzten die Darstellung. Fesselte schon zu Anfang eine wunderschöne plastische Aufnahme vom Rheintal, so folgten nicht weniger schöne Bilder vom Schienenstrang mit dem Rheingold-Express, vom Start einer Ju 52 im Flughafen.

Die Stadt der Vergangenheit tauchte in ungezählten Bildern vom alten Rathaus, der Schmiedestraße mit der Sternwarte, dem Kaufhaus, dem Schloss auf, inzwischen wurde die Stadt der Gegenwart erwähnt, der Friedrichsplatz mit dem Wasserturm und selbstverständlich auch die Schillerbrücke mit dem davorstehenden Schillerdenkmal gezeigt, woselbst man nicht die Wiederkehr des Theaterplatzes von der ersten Mäander-Aufführung vermag. Die Pläne der Verbesserung, das Strandbad und der Marktplatz geben weiter einen

Überblick über das heutige sportliche Leben unserer Stadt Mannheim und schließlich wurde ein Abschied nach Schwetzingen gemacht, in dessen Schloßgarten Holofotografie eine glänzende Zeit wieder aufleben ließen.

gert, über das wir noch eingehend berichten werden.

Er schwieg betreten. Dann sagte er gedämpft: „Ich bedauere sehr... Sie haben vollkommen recht! Ich erregte zwar darüber, wie sehr Sie recht haben...“ Er trat zum Fenster und schaute eine Weile nachdenklich hinaus. Als er sich wieder umwandte, schenkte jenes Krampfhaftes aus seiner Haltung verschwand, das ihm bisher angehängt hatte. Man merkte es offenbar selber nicht, wie sehr man zum Kleinstädter wird, Fräulein Dr. Dornweigen! Ich sehe nun schon seit Jahren hier ohne Inhalt und Beschäftigung. Man redet bei einem Tee, was man beim andern hört. Man pflegt eine Art Gesellschaft, damit die Zeit ihre Eintönigkeit erhält; und schließlich wird man — gähnd angedrückt — rebellisch.“

Margarete schaute den Sprecher dieser Worte an und erkannte den Blick angetrogen und leuchtenden Blick nicht wieder. „So weit brauchen Sie nun doch nicht zu gehen“, beschwichtigte sie seine Selbstanklage.

„Er aber betrat sie nun vollends von einem — wie es Margarete plötzlich erfuhr — lange angehaltenen Blick gegen sich selber. Er nannte sein Leben „verwöhnt“. Seit er die Uniform nicht mehr trage, seit er Wien, seit er Österreich verlassen habe, sehe er sinnlos dahin — nur in der Hoffnung, daß es noch einmal besser werden könne, daß man noch einmal zur Geltung komme und etwas leisten dürfe, daß man den Walfenrod noch einmal tragen dürfe, diese geistliche und teuer erkaufte Ehre. Wieviel Zwang hatte man sich um dieses Vortrages willen auferlegt! Welch unerhittlichen Geistes hatte man sich unterworfen, welche Grenzen anerkannt, die es

für einen Bürger niemals gab! Der Verlust eines so hoch erkaufte Manges verlohne sich nicht. Wie ein weltmüdes Stiefel habe man sich in die Stille zurückgezogen und gerade verließen an ein Wiederhochkommen. Aber die Welt verlor — und man wurde zum stumpfen Receptempfänger, zum „rebelligen Kleinstädter“. Er sagte bitter: „Margarete wachte nicht, was sie mit diesem erregten Mann anfangen sollte. Am besten war es wohl, ganz still zu bleiben und abzuwarten, bis sich der überreife Ausbruch von selber erschöpfte. Sie ließ sich unwillkürlich in einen Stuhl nieder. „Ja — legen wir uns?“ Ich bin keine Bekannte und ich bin ebenfalls auf einen Stuhl fallen.“

„Ich konnte nicht abnen, daß ich an solche Dinge gerührt hätte“, sagte Margarete leise. „Sie brauchen gar nichts zu bedauern! Vielleicht haben Sie nur den letzten Anstoß? Was mich so aufgerüttelt hat und mir mein graues, arbeitsreiches Dasein so recht vor Augen hielt, das war vielleicht allein schon der Abdruck Ihrer Persönlichkeit. Von Ihnen geht so viel harte, tätiges Leben aus, daß jeder wohl seine Schwächen um so deutlicher sieht in Ihrer Gegenwart.“

„Ja, ich verstehe Sie sehr vielleicht besser, Herr Ober, als Sie vermuten. Aber ich muß gestehen: Ich hatte bisher gerade bei Ihnen den Eindruck eines durchaus betriebligen Lebens. Ihr ganzes Handeln dieses Gewerbe — Ihr Familienleben erdicht mit Wohlstand — Sie haben eine junge, lebendige Tochter...“

„Ja, Kaethe ist mein Sonnenschein — das ist wohl!“ unterbrach sie der Ober. „Aber mit ihrer lebhaften Weltanschauung versteht sie sich ebenfalls in dieser Sache. Fragen Sie mich nun nicht, warum wir denn unter solchen Umständen hierhergekommen? Wir sind wegen meiner Frau hierhergekommen? Sie erhebt das Haus, in dem wir jetzt wohnen; und wir haben allen Grund, diesen Vorteil zu nutzen.“

Margarete erfuhr bei diesen letzten Worten von neuem, obwohl sie ganz gelassen gesprochen waren, schien es doch, als hätte sie sich von Wien gedrückt.

(Fortsetzung folgt.)

Frau

VON EIGENEN GNADEN?

ROMAN VON ADELE UDE

Obwohl die gesundheitliche Situation bei der alten Dame nur barmherzig war und durch ein kleines Mittel behoben werden konnte, dehnte sich Margaretes Befund ziemlich lange aus. Sie mußte erdulden, wobei sie kam, was sie vorabte und ob sie von neuesten Fortschritten der Medizin zu berichten mußte.

Margarete war bald im Bilde, daß sie es mit einer jener vielen, unbeschäftigten alten Leute zu tun hatte, die ihren Einfluß auf ihre Umwelt schwinden lassen und sich nun durch allerlei gehegte Gebrechen von ein wenig interessant zu machen versuchen. Man brachte nur höflich darauf einzuweichen, und man hatte die besten Förderer in ihnen gewonnen. Margarete mußte diese geraden Widrigkeiten, aber sie hatte nicht die Gabe, so recht davon Gebrauch zu machen.

Immerhin schien die alte Dame sehr zufrieden mit ihr zu sein. Sie war anscheinend einer genau, um auch in unumgänglichen Schwierigkeiten logisch Entscheidungen zu fällen.

So sah man sich der Erlösa aufdrängen, wenn es darauf gehen soll, dachte Margarete. Wenn man Glück haben soll, dann wird alles Gold, was man anfaßt!

„Sie lächelt? Sie sind befriedigt?“ sagte Kaethe und kam ihr angetret entgegen, als sie wieder den Vortraum betrat. „Ich streue mich außerordentlich. Sie bei der einfachessten Dame unserer Stadt eingeladen zu sein!“

„Das hätte ich Ihnen sagen sollen!“ lächelte Margarete. „Man höben Sie mich um die beste Werbung gebührt.“

„Wenn Sie nur einen ganz kleinen Grund haben, sich meiner annehmen zu erinnern!“ antwortete er, während sie an ihm vorbeiging durch die Tür, die er hielt. „Nein, Sie sind verstorben!“ begann er im Zeichen von neuem den Fall zu beleuchten. „Sie sind beneidenswert! Andere ähnlichen Damen werden Sie nun in ihre Familie ziehen; denn Ihre neue Patientin gilt als tonangebend.“

„Ich kann mir nichts Besseres wünschen, als daß Sie recht behielten!“ versuchte Margarete, ihm nochmals zu danken. Aber sie hatte das Gefühl, daß Kaethe diese Worte wie eine Anpreisung überließ. Sie gab es danach auf, in ihren Dankesbesprechungen Schritt zu halten mit seinen glänzenden Voraussetzungen, und ließ es sich widerstandlos gefallen, daß Kaethe immer begeistert über glückliches Los demunterte.

Auf diese Weise legten sie den Weg zurück und fanden endlich vor dem Frühstück, Margarete hatte von ihrem Besuch und auch von Herrn Singens, schließlich erzählt, und so war ihr Begleiter im Bilde, als bereits von weitem jene beiden im Garten der Försterei lagerten wurden. Der Blonde war damit beschäftigt, Spalierlatten an der Südwand des Hauses zu befestigen, und die Kleine stand am Fuß der Leiter und reichte ihm Nägel.

„Ich möchte dort Mirische pflanzen“, erklärte Margarete ihrem Begleiter, der lebhaftlichen war, um das ganze Bild endlich zu betrachten.

„Sie Glückliche!“ lächerte er. „Sie haben alles, was man nur wünschen kann!“

Er überreichte keinen Augenblick, als Margarete ihn aufforderte, nun auch das Gänzchen innen anzuschauen. Sie gingen mit einem freundlichen Zufall an den beiden Kleinen vorbei, Singens, der keinen Hut anfaßte, den er grübeln hätte abnehmen können, warf hat dessen die blonde Haarträhne, die ihm wie immer, über dem Auge hing, mit einem respektvollen Blick des Kindes in Ordnung.

Wie an erwartete, vertrieb das behaltliche Innere des Häuschens den Obersten erst recht in Beglie-

bung. Margarete war allerdings glücklich genug, um an Herrn von Plagge zu erinnern, auf den die ganze Zwischenlegung zurückzuführen sei.

„Ja — der gute Plagge!“ lächelte Kaethe, ein wenig untreu. „Sie haben es ihm angetan...“ Ich habe ihn noch nie so angetret gesehen wie jetzt in Ihrer Gesellschaft. Er ist auch noch niemals so lange bei uns geblieben wie an jenem Abend...“

„Das möchte ich lieber überhört haben!“ antwortete Margarete nach einem rechtlich peinlichen Schweigen. „Ich bin nicht gewohnt, solcherart bewacht zu werden.“

Er schwieg betreten. Dann sagte er gedämpft: „Ich bedauere sehr... Sie haben vollkommen recht! Ich erregte zwar darüber, wie sehr Sie recht haben...“ Er trat zum Fenster und schaute eine Weile nachdenklich hinaus. Als er sich wieder umwandte, schenkte jenes Krampfhaftes aus seiner Haltung verschwand, das ihm bisher angehängt hatte. Man merkte es offenbar selber nicht, wie sehr man zum Kleinstädter wird, Fräulein Dr. Dornweigen! Ich sehe nun schon seit Jahren hier ohne Inhalt und Beschäftigung. Man redet bei einem Tee, was man beim andern hört. Man pflegt eine Art Gesellschaft, damit die Zeit ihre Eintönigkeit erhält; und schließlich wird man — gähnd angedrückt — rebellisch.“

Margarete schaute den Sprecher dieser Worte an und erkannte den Blick angetrogen und leuchtenden Blick nicht wieder. „So weit brauchen Sie nun doch nicht zu gehen“, beschwichtigte sie seine Selbstanklage.

„Er aber betrat sie nun vollends von einem — wie es Margarete plötzlich erfuhr — lange angehaltenen Blick gegen sich selber. Er nannte sein Leben „verwöhnt“. Seit er die Uniform nicht mehr trage, seit er Wien, seit er Österreich verlassen habe, sehe er sinnlos dahin — nur in der Hoffnung, daß es noch einmal besser werden könne, daß man noch einmal zur Geltung komme und etwas leisten dürfe, daß man den Walfenrod noch einmal tragen dürfe, diese geistliche und teuer erkaufte Ehre. Wieviel Zwang hatte man sich um dieses Vortrages willen auferlegt! Welch unerhittlichen Geistes hatte man sich unterworfen, welche Grenzen anerkannt, die es

für einen Bürger niemals gab! Der Verlust eines so hoch erkaufte Manges verlohne sich nicht. Wie ein weltmüdes Stiefel habe man sich in die Stille zurückgezogen und gerade verließen an ein Wiederhochkommen. Aber die Welt verlor — und man wurde zum stumpfen Receptempfänger, zum „rebelligen Kleinstädter“. Er sagte bitter: „Margarete wachte nicht, was sie mit diesem erregten Mann anfangen sollte. Am besten war es wohl, ganz still zu bleiben und abzuwarten, bis sich der überreife Ausbruch von selber erschöpfte. Sie ließ sich unwillkürlich in einen Stuhl nieder. „Ja — legen wir uns?“ Ich bin keine Bekannte und ich bin ebenfalls auf einen Stuhl fallen.“

„Ich konnte nicht abnen, daß ich an solche Dinge gerührt hätte“, sagte Margarete leise. „Sie brauchen gar nichts zu bedauern! Vielleicht haben Sie nur den letzten Anstoß? Was mich so aufgerüttelt hat und mir mein graues, arbeitsreiches Dasein so recht vor Augen hielt, das war vielleicht allein schon der Abdruck Ihrer Persönlichkeit. Von Ihnen geht so viel harte, tätiges Leben aus, daß jeder wohl seine Schwächen um so deutlicher sieht in Ihrer Gegenwart.“

„Ja, ich verstehe Sie sehr vielleicht besser, Herr Ober, als Sie vermuten. Aber ich muß gestehen: Ich hatte bisher gerade bei Ihnen den Eindruck eines durchaus betriebligen Lebens. Ihr ganzes Handeln dieses Gewerbe — Ihr Familienleben erdicht mit Wohlstand — Sie haben eine junge, lebendige Tochter...“

„Ja, Kaethe ist mein Sonnenschein — das ist wohl!“ unterbrach sie der Ober. „Aber mit ihrer lebhaften Weltanschauung versteht sie sich ebenfalls in dieser Sache. Fragen Sie mich nun nicht, warum wir denn unter solchen Umständen hierhergekommen? Wir sind wegen meiner Frau hierhergekommen? Sie erhebt das Haus, in dem wir jetzt wohnen; und wir haben allen Grund, diesen Vorteil zu nutzen.“

Margarete erfuhr bei diesen letzten Worten von neuem, obwohl sie ganz gelassen gesprochen waren, schien es doch, als hätte sie sich von Wien gedrückt.

(Fortsetzung folgt.)



Reichlicher Frankfurt
10.15: Kraftliche Maßnahme für Ruhe und Ordnung.
14.30: Reichsfeier.
15.00: Die Stadt.
15.30: Der Fremdenführer.
16.00: Die Stadt.
16.30: Die Stadt.
17.00: Die Stadt.
17.30: Die Stadt.
18.00: Die Stadt.
18.30: Die Stadt.
19.00: Die Stadt.
19.30: Die Stadt.
20.00: Die Stadt.
20.30: Die Stadt.
21.00: Die Stadt.
21.30: Die Stadt.
22.00: Die Stadt.
22.30: Die Stadt.
23.00: Die Stadt.
23.30: Die Stadt.
24.00: Die Stadt.
24.30: Die Stadt.
25.00: Die Stadt.
25.30: Die Stadt.
26.00: Die Stadt.
26.30: Die Stadt.
27.00: Die Stadt.
27.30: Die Stadt.
28.00: Die Stadt.
28.30: Die Stadt.
29.00: Die Stadt.
29.30: Die Stadt.
30.00: Die Stadt.
30.30: Die Stadt.
31.00: Die Stadt.
31.30: Die Stadt.
32.00: Die Stadt.
32.30: Die Stadt.
33.00: Die Stadt.
33.30: Die Stadt.
34.00: Die Stadt.
34.30: Die Stadt.
35.00: Die Stadt.
35.30: Die Stadt.
36.00: Die Stadt.
36.30: Die Stadt.
37.00: Die Stadt.
37.30: Die Stadt.
38.00: Die Stadt.
38.30: Die Stadt.
39.00: Die Stadt.
39.30: Die Stadt.
40.00: Die Stadt.
40.30: Die Stadt.
41.00: Die Stadt.
41.30: Die Stadt.
42.00: Die Stadt.
42.30: Die Stadt.
43.00: Die Stadt.
43.30: Die Stadt.
44.00: Die Stadt.
44.30: Die Stadt.
45.00: Die Stadt.
45.30: Die Stadt.
46.00: Die Stadt.
46.30: Die Stadt.
47.00: Die Stadt.
47.30: Die Stadt.
48.00: Die Stadt.
48.30: Die Stadt.
49.00: Die Stadt.
49.30: Die Stadt.
50.00: Die Stadt.
50.30: Die Stadt.
51.00: Die Stadt.
51.30: Die Stadt.
52.00: Die Stadt.
52.30: Die Stadt.
53.00: Die Stadt.
53.30: Die Stadt.
54.00: Die Stadt.
54.30: Die Stadt.
55.00: Die Stadt.
55.30: Die Stadt.
56.00: Die Stadt.
56.30: Die Stadt.
57.00: Die Stadt.
57.30: Die Stadt.
58.00: Die Stadt.
58.30: Die Stadt.
59.00: Die Stadt.
59.30: Die Stadt.
60.00: Die Stadt.
60.30: Die Stadt.
61.00: Die Stadt.
61.30: Die Stadt.
62.00: Die Stadt.
62.30: Die Stadt.
63.00: Die Stadt.
63.30: Die Stadt.
64.00: Die Stadt.
64.30: Die Stadt.
65.00: Die Stadt.
65.30: Die Stadt.
66.00: Die Stadt.
66.30: Die Stadt.
67.00: Die Stadt.
67.30: Die Stadt.
68.00: Die Stadt.
68.30: Die Stadt.
69.00: Die Stadt.
69.30: Die Stadt.
70.00: Die Stadt.
70.30: Die Stadt.
71.00: Die Stadt.
71.30: Die Stadt.
72.00: Die Stadt.
72.30: Die Stadt.
73.00: Die Stadt.
73.30: Die Stadt.
74.00: Die Stadt.
74.30: Die Stadt.
75.00: Die Stadt.
75.30: Die Stadt.
76.00: Die Stadt.
76.30: Die Stadt.
77.00: Die Stadt.
77.30: Die Stadt.
78.00: Die Stadt.
78.30: Die Stadt.
79.00: Die Stadt.
79.30: Die Stadt.
80.00: Die Stadt.
80.30: Die Stadt.
81.00: Die Stadt.
81.30: Die Stadt.
82.00: Die Stadt.
82.30: Die Stadt.
83.00: Die Stadt.
83.30: Die Stadt.
84.00: Die Stadt.
84.30: Die Stadt.
85.00: Die Stadt.
85.30: Die Stadt.
86.00: Die Stadt.
86.30: Die Stadt.
87.00: Die Stadt.
87.30: Die Stadt.
88.00: Die Stadt.
88.30: Die Stadt.
89.00: Die Stadt.
89.30: Die Stadt.
90.00: Die Stadt.
90.30: Die Stadt.
91.00: Die Stadt.
91.30: Die Stadt.
92.00: Die Stadt.
92.30: Die Stadt.
93.00: Die Stadt.
93.30: Die Stadt.
94.00: Die Stadt.
94.30: Die Stadt.
95.00: Die Stadt.
95.30: Die Stadt.
96.00: Die Stadt.
96.30: Die Stadt.
97.00: Die Stadt.
97.30: Die Stadt.
98.00: Die Stadt.
98.30: Die Stadt.
99.00: Die Stadt.
99.30: Die Stadt.
100.00: Die Stadt.
100.30: Die Stadt.

Wenn die Teilnehmerin schwankt... Mit einem Großkraftfahrzeug fuhr in der Sonntagnacht um vier Uhr ein Kraftfahrer durch die Augusta-Allee gegen einen Handkett. In dem Moment, als der Fahrer wie auch ein mitfahrendes Fräulein auf den Boden gestürzt waren. Beide erlitten Verletzungen an Kopf, Armen und Beinen. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Auf der Internationalen Ausstellung von Stoffen in Zürich, konnte der Zwinger vom Codenrich, Hof Frau Helen Herzog, Mannheimer Hofhof, Seilstraße 74, für angelegte Angestellte einen Preis und den Wettbewerb erringen.

NSDAP-Mitteilungen
Die NSDAP-Mitteilungen sind für die Mitglieder der Partei ein wichtiges Dokument. Sie enthalten alle wichtigen Nachrichten und Entscheidungen der Partei.

Was hören wir?
Diensttag, 9. Oktober
Reichlicher Stuttgart
7.30: Reichsfeier.
10.00: Reichsfeier.
11.00: Reichsfeier.
12.00: Reichsfeier.
13.00: Reichsfeier.
14.00: Reichsfeier.
15.00: Reichsfeier.
16.00: Reichsfeier.
17.00: Reichsfeier.
18.00: Reichsfeier.
19.00: Reichsfeier.
20.00: Reichsfeier.
21.00: Reichsfeier.
22.00: Reichsfeier.
23.00: Reichsfeier.
24.00: Reichsfeier.
25.00: Reichsfeier.
26.00: Reichsfeier.
27.00: Reichsfeier.
28.00: Reichsfeier.
29.00: Reichsfeier.
30.00: Reichsfeier.
31.00: Reichsfeier.
32.00: Reichsfeier.
33.00: Reichsfeier.
34.00: Reichsfeier.
35.00: Reichsfeier.
36.00: Reichsfeier.
37.00: Reichsfeier.
38.00: Reichsfeier.
39.00: Reichsfeier.
40.00: Reichsfeier.
41.00: Reichsfeier.
42.00: Reichsfeier.
43.00: Reichsfeier.
44.00: Reichsfeier.
45.00: Reichsfeier.
46.00: Reichsfeier.
47.00: Reichsfeier.
48.00: Reichsfeier.
49.00: Reichsfeier.
50.00: Reichsfeier.
51.00: Reichsfeier.
52.00: Reichsfeier.
53.00: Reichsfeier.
54.00: Reichsfeier.
55.00: Reichsfeier.
56.00: Reichsfeier.
57.00: Reichsfeier.
58.00: Reichsfeier.
59.00: Reichsfeier.
60.00: Reichsfeier.
61.00: Reichsfeier.
62.00: Reichsfeier.
63.00: Reichsfeier.
64.00: Reichsfeier.
65.00: Reichsfeier.
66.00: Reichsfeier.
67.00: Reichsfeier.
68.00: Reichsfeier.
69.00: Reichsfeier.
70.00: Reichsfeier.
71.00: Reichsfeier.
72.00: Reichsfeier.
73.00: Reichsfeier.
74.00: Reichsfeier.
75.00: Reichsfeier.
76.00: Reichsfeier.
77.00: Reichsfeier.
78.00: Reichsfeier.
79.00: Reichsfeier.
80.00: Reichsfeier.
81.00: Reichsfeier.
82.00: Reichsfeier.
83.00: Reichsfeier.
84.00: Reichsfeier.
85.00: Reichsfeier.
86.00: Reichsfeier.
87.00: Reichsfeier.
88.00: Reichsfeier.
89.00: Reichsfeier.
90.00: Reichsfeier.
91.00: Reichsfeier.
92.00: Reichsfeier.
93.00: Reichsfeier.
94.00: Reichsfeier.
95.00: Reichsfeier.
96.00: Reichsfeier.
97.00: Reichsfeier.
98.00: Reichsfeier.
99.00: Reichsfeier.
100.00: Reichsfeier.

Stahlmatratze
Kapok-Matratzen
Matratzen-Broschüre
Alphornstr. 22
Kaukurrenstr. 22

Umzüge
Herrenausstattungen
Kleider- und Hosenstücke
Kaufmannstr. 10

Advertisement for Max Mayer, 72 years old, Mannheim (Augusta-Anlage 30), dated Oct 6, 1934. In deep mourning for Betty Mayer, nee Freund. Burial on Tuesday, Oct 12, 12:00.

Advertisement for Volkshel, Freiburg i. Br., Lorestr. 10a. Specializes in health products and medicines.

Advertisement for Familien-Drucksachen, Mannheim. Specializes in family stationery and printing.

Advertisement for Männer über 40, Mannheim. Specializes in men's clothing and accessories.

Advertisement for Stahlmatratze and Kapok-Matratzen. Specializes in high-quality mattresses.

Advertisement for Umzüge and Herrenausstattungen. Specializes in moving services and men's clothing.

Advertisement for Ungesüßene... Holz Kohle Gas Strom. Specializes in energy and utility services.

Advertisement for Mutter kauft Pralinen. Specializes in chocolates and confectionery.

Advertisement for Uhren. Specializes in watches and timepieces.

Advertisement for Fußschmerzen. Specializes in foot care and pain relief.

Advertisement for Grenchlich. Specializes in various goods and services.

Advertisement for Makulator. Specializes in bookbinding and printing.

Advertisement for Kukirol. Specializes in health products and medicines.

Advertisement for Friedrich Holl. Specializes in electrical and mechanical services.

Advertisement for Jka 6. Internationale Kochkunst Ausstellung Frankfurt a.M. 6-17. Oktober 1934. Festival hall at Haus der Moden.

Advertisement for Teppiche. Specializes in carpets and floor coverings.

SPORT DER N.M.Z.

Morgen-Ausgabe

Montag, 8. Oktober 1934

145. Jahrgang / Nr. 463

Neuer deutscher Fußballsieg

Dänemark verliert in Kopenhagen das siebte Länderspiel gegen Deutschland mit 2:5 (0:1) — Eine schöne deutsche Leistung

Inser erster Sieg in Kopenhagen

Deutschlands Fußball-Sport hat einen neuen großen Erfolg zu verzeichnen. Schmelz in der Geschichte der Länderspiele zwischen Dänemark und Deutschland gelang es einer deutschen Mannschaft, in Kopenhagen (10.10.34) die ersten drei Tore zu erzielen. Dieses Länderspiel ist das erste, das die beiden Nationen bisher miteinander ausgetragen; viermal waren die Dänen aus dem Kampf. Der 7. Oktober aber brachte in Kopenhagen unseren Fußballern den ersten Erfolg. 2:1:7 Tore, das ist der Resultat der sieben Länderspiele zwischen Dänemark und Deutschland, die bis zum 10.10.34 im Kopenhagener Stadion ausgetragen wurden. Der Kampf im Kopenhagener Stadion war ein großer Erfolg für die deutsche Mannschaft. Mit 2000 Zuschauern war das Stadion überfüllt. Die deutsche Mannschaft gewann das Spiel mit 5:2 Toren. Die deutsche Mannschaft war die stärkere Mannschaft. Die deutsche Mannschaft gewann das Spiel mit 5:2 Toren. Die deutsche Mannschaft gewann das Spiel mit 5:2 Toren.

Dänemark verliert in Kopenhagen das siebte Länderspiel gegen Deutschland mit 2:5 (0:1)

Übertragen: Die deutsche Mannschaft erzielte diese Führung schon im fünften Minute. Die deutsche Mannschaft erzielte diese Führung schon im fünften Minute. Die deutsche Mannschaft erzielte diese Führung schon im fünften Minute.

Das Spiel

Deutschland war durch das Tor Schmelz, mit der Hilfe von dem linken Flügel im linken Teil des Spiels, dem die besten Spieler der deutschen Mannschaft, dem die besten Spieler der deutschen Mannschaft, dem die besten Spieler der deutschen Mannschaft.

Waldhof und Neckarau siegen auswärts

Nürnberg und OS Mannheim ge schlagen

Waldhof und Neckarau siegen auswärts. Nürnberg und OS Mannheim ge schlagen. Waldhof und Neckarau siegen auswärts. Nürnberg und OS Mannheim ge schlagen.

Kritische Betrachtung

Die deutsche Mannschaft hat eine schöne Leistung gezeigt. Die deutsche Mannschaft hat eine schöne Leistung gezeigt. Die deutsche Mannschaft hat eine schöne Leistung gezeigt.

Waldhof und Neckarau siegen auswärts

Nürnberg und OS Mannheim ge schlagen

Gau XII Südwest

Spiele	Spiele	Spiele	Spiele	Spiele	Spiele
1. FC Saarbrücken 1:1					
1. FC Saarbrücken 1:1					

Gau XV Württemberg

Spiele	Spiele	Spiele	Spiele	Spiele	Spiele
1. FC Saarbrücken 1:1					
1. FC Saarbrücken 1:1					

Gau XIV Baden

Spiele	Spiele	Spiele	Spiele	Spiele	Spiele
1. FC Saarbrücken 1:1					
1. FC Saarbrücken 1:1					

Gau XVI Bayern

Spiele	Spiele	Spiele	Spiele	Spiele	Spiele
1. FC Saarbrücken 1:1					
1. FC Saarbrücken 1:1					

Schwere Niederlage von OS

OS Mannheim verliert in Kopenhagen das siebte Länderspiel gegen Deutschland mit 2:5 (0:1). OS Mannheim verliert in Kopenhagen das siebte Länderspiel gegen Deutschland mit 2:5 (0:1). OS Mannheim verliert in Kopenhagen das siebte Länderspiel gegen Deutschland mit 2:5 (0:1).

OS Mannheim verliert in Kopenhagen das siebte Länderspiel gegen Deutschland mit 2:5 (0:1). OS Mannheim verliert in Kopenhagen das siebte Länderspiel gegen Deutschland mit 2:5 (0:1). OS Mannheim verliert in Kopenhagen das siebte Länderspiel gegen Deutschland mit 2:5 (0:1).

Der Meister scheidet in Karlsruhe

Der Meister scheidet in Karlsruhe. Der Meister scheidet in Karlsruhe. Der Meister scheidet in Karlsruhe.

Karlsruher verliert in Karlsruhe

Karlsruher verliert in Karlsruhe. Karlsruher verliert in Karlsruhe. Karlsruher verliert in Karlsruhe.

Karlsruher verliert auf eigenem Platz

Karlsruher verliert auf eigenem Platz. Karlsruher verliert auf eigenem Platz. Karlsruher verliert auf eigenem Platz.

Nürnberg und OS Mannheim ge schlagen

Nürnberg und OS Mannheim ge schlagen. Nürnberg und OS Mannheim ge schlagen. Nürnberg und OS Mannheim ge schlagen.

Nürnberg und OS Mannheim ge schlagen

Nürnberg und OS Mannheim ge schlagen. Nürnberg und OS Mannheim ge schlagen. Nürnberg und OS Mannheim ge schlagen.

Nürnberg und OS Mannheim ge schlagen

Nürnberg und OS Mannheim ge schlagen. Nürnberg und OS Mannheim ge schlagen. Nürnberg und OS Mannheim ge schlagen.

